

J

Bundesinstitut für Berufsbildung



Dietrich Scholz

Befindet sich die
Weiterbildung zum
Industriemeister in
einer Sackgasse?

W 1201,3

Wissenschaftliche
Diskussionspapiere

Heft 3

**WISSENSCHAFTLICHE
DISKUSSIONSPAPIERE
HEFT 3**

DIETRICH SCHOLZ

Befindet sich die Weiterbildung zum Industriemeister in einer Sackgasse?

Zwischenbericht zum Forschungsprojekt

"Weiterbildung zum Meister außerhalb des Handwerks"

Dipl.-Ing. Dietrich Scholz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundesinstitut für Berufsbildung,
Hauptabteilung 4, Weiterbildungsforschung; Abteilung 4.3, Organisation und Qualität



Herausgeber: Bundesinstitut für Berufsbildung Der Generalsekretär

Die wissenschaftlichen Diskussionspapiere des BIBB werden durch den Generalsekretär herausgegeben. Sie erscheinen durch Namensbeiträge ihrer Verfasser. Sie geben deren Meinung und nicht unbedingt die des Herausgebers wieder. Sie sind urheberrechtlich geschützt, ihre Veröffentlichung dient der Diskussion mit der Fachöffentlichkeit.



Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative Commons Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 3.0 Deutschland).

Das Werk wird durch das Urheberrecht und/oder einschlägige Gesetze geschützt. Jede Nutzung, die durch diese Lizenz oder Urheberrecht nicht ausdrücklich gestattet ist, ist untersagt.

Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative Commons-Infoseite <http://www.bibb.de/cc-lizenz>

Copyright 1990 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin - Bonn

ISBN 3-88555-408-9
Code-Nr. 13.003

Diese Netzpublikation wurde bei Der Deutschen Bibliothek angemeldet und archiviert.
URN: urn:nbn:de: 0035-0042-9

GLIEDERUNG

1. Einleitung

1.1 Bedeutung der mittleren Führungsebene

1.2 Meisterprojekte am BIBB

2. Meisterebene im Spannungsfeld des Betriebes

3. Betriebliche Entwicklungen mit Auswirkungen auf den Meisterbereich

4. Bedeutung der Führungsqualifikationen

5. Bedeutung der Datenverarbeitung

6. Folgen sich ändernder Anforderungen in der Produktion für den Weiterbildungsbereich "Industriemeister"

6.1 Steigender Anteil theoretischer Qualifikationen in der Produktion

6.2 Sich änderndes Weiterbildungsverhalten der Produktionsarbeiter

6.3 Wandel der Rekrutierungspraxis bei der Besetzung von Meisterstellen

7. Konsequenzen für die Weiterbildung zum Industriemeister

8. Industriemeisterausbildung - Sackgassenausbildung?

9. Zur Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung (Berufsbildungsbericht 1987)

10. Internationale Aktivitäten im Aus- und Weiterbildungsbereich

11. Vergleichendes Seminar über Qualifikationen und den Einsatz mittlerer Fach- und Führungskräfte

12. Zusammenfassung

1. FIML-FITUNG

1.1 BEDEUTUNG DER MITTLEREN FÜHRUNGSEBENE

Das Bundesinstitut für Berufsbildung mißt der Weiterbildung zum Meister seit seinem Bestehen sehr große Bedeutung zu: seit ca. 15 Jahren beschäftigt es sich in verschiedenen Projekten mit der Meisterproblematik. Die Tätigkeiten reichen von der Vorbereitung der Industriemeister-Prüfungsordnungen nach §46.2 des Berufsbildungsgesetzes über die Entwicklung von Stoffkatalogen und Lehrgangsmaterialien bis zur Durchführung und Betreuung von Modellversuchen im Meisterbereich. Gegenwärtig wird ein neuer Modellversuch "Meister in der Oberflächentechnik" vorbereitet.

1.2 MEISTERPROJEKTE AM BIBB

Bevor die Frage zu behandeln ist, ob die Weiterbildung zum Meister in einer Sackgasse endet, werden wichtige Entwicklungen und Tendenzen aufgezeigt, die möglicherweise auch Einfluß auf die vertikale Öffnung der Industriemeisterweiterbildung haben könnten. Grundlage dafür sind zwei laufende Untersuchungen am BIBB. Es handelt sich um eine qualitative Untersuchung (Fallstudien) in Industriebetrieben des Werkzeugmaschinen- und Automobilbaus sowie der chemischen Industrie. Untersucht wird der Tätigkeitswandel des Industriemeisters aufgrund neuer Technologien.

Eine zweite, quantitative Erhebung befaßt sich u.a. mit der beruflichen Situation von Meistern und Technikern und wurde gemeinsam mit dem Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung im Jahre 1985/86 durchgeführt. Beide Projekte sind noch nicht abgeschlossen und werden gegenwärtig ausgewertet.

2. MEISTEREBENE IM SPANNUNGSFELD DES BETRIEBES

Die Meisterrolle ist von jeher einem Intrarollenkonflikt ausgesetzt. Vorgesetzte und Untergebene haben in der Regel unterschiedliche Erwartungen an den Industriemeister. Dieser Rollenkonflikt belastet den Meister bei nahezu all seinen Handlungen. Konflikte für den Meister zeichnen sich immer dann ab, wenn der Meister die permanente Konfliktsituation, in der er sich befindet, auf Dauer nicht ertragen kann oder will.

Die Diskussion um die "Pufferstellung" des Meisters ist in den letzten Jahren um einen weiteren Aspekt ergänzt worden. Der Einzug der neuen Technologien in den Produktions- und Fertigungsbereich, insbesondere die technischen Veränderungen, die durch Mikroelektronik und Informationstechnologie eingeleitet wurden, haben auch die organisatorischen und sozialen Bereiche der Industriebetriebe erfasst. Von diesem - sich unterschiedlich schnell vollziehenden- Wandel bleibt der Funktionsbereich des Industriemeisters selbstverständlich nicht ausgenommen. Es ergeben sich für ihn andere Aufgaben, Tätigkeiten und Anforderungen, die möglicherweise den gesamten Weiter-

bildungsbereich des Industriemeisters erfassen werden. Anzeichen dafür sind inzwischen vorhanden.

3. BETRIEBLICHE ENTWICKLUNGEN MIT AUSWIRKUNGEN AUF DEN MEISTERBEREICH

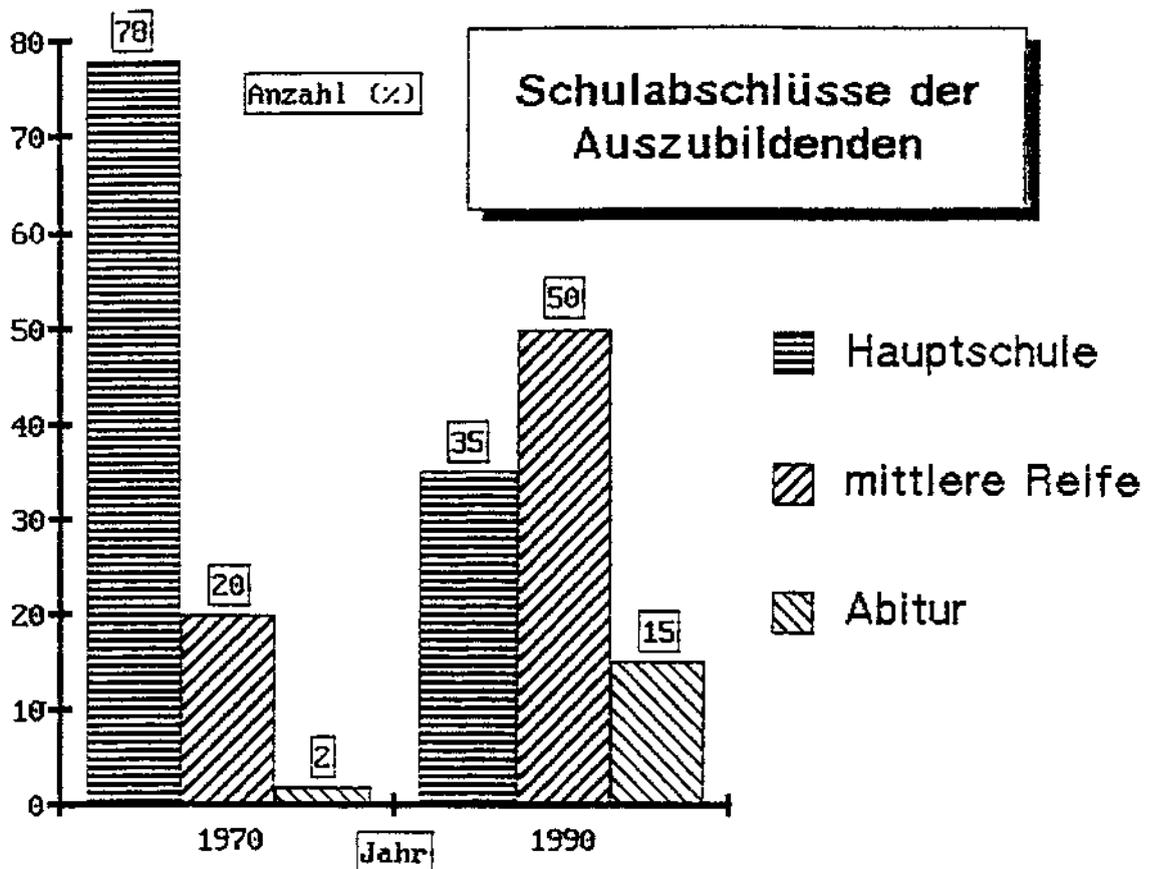
Grundsätzlich ist festzustellen, daß sich die Entwicklungen in den Betrieben unterschiedlich breit, tief und schnell vollziehen. Dies bedeutet, daß verallgemeinernde Aussagen nur tendenziell gemacht werden können. Als Rahmenbedingungen, von denen die Industriemeister betroffen sind, haben sie selbstverständlich ihre Gültigkeit. Als solche können angesehen werden:

- der Anteil automatisierter und computergestützter Produktions- und Fertigungsprozesse nimmt zu, während der Anteil der in der Produktion Tätigen abnimmt;
- in allen Betriebsbereichen gewinnen Planungs- und Steuerungstätigkeiten, Kontroll-, Informations-, Wartungs-, Instandhaltungs- und Qualitätssicherungstätigkeiten an Bedeutung, manuelle Fertigungsarbeiten verlieren dagegen an Bedeutung;
- die scharfe Trennung der einzelnen Betriebsbereiche in Entwicklung, Konstruktion, Arbeitsvorbereitung, Produktion und Fertigung, Instandhaltung und Qualitätskontrolle ist rückläufig; d.h. diese Betriebsabteilungen wachsen immer näher zusammen. Entscheidungen, die in der Vergangenheit werkstattextern getroffen wurden, werden nun immer häufiger direkt in der Produktion gefällt (z.B. JIT - Fertigung).
- der Anteil hochqualifizierter Facharbeiter, die auch einen höheren, allgemeinbildenden Schulabschluß aufweisen, steigt; die Anzahl der Un- und Angelernten in der Produktion nimmt ab. So hat sich z.B. die Vorbildung der eine Ausbildung aufnehmenden Schulabgänger in den letzten Jahren wie folgt geändert:

TABELLE 1: SCHULABSCHLÜSSE DER AUSZUBILDENDEN

	1970	1990
Hauptschule	78%	35%
mittlere Reife	20%	50%
Abitur	2%	15%

Quelle: Vortrag Dr. Schmidt, 1986



Die Möglichkeit, daß im Regelfall die Facharbeiter bessere technische Detailkenntnisse besitzen als ihre direkten Vorgesetzten, die Industriemeister, war in der Vergangenheit für Meister, Facharbeiter und Betriebsleitung undenkbar. Es hätten sich daraus erhebliche Akzeptanzprobleme ergeben, weil sich die Kompetenz der Industriemeister bisher aus ihrer besseren technischen Qualifikation ableitete.

Inzwischen sind in vielen Fertigungsbereichen die Tätigkeiten durch das Ineinandergreifen von Mechanik, Elektronik und Informationstechnik so komplex und z.T. speziell geworden, daß vom Meister nicht mehr erwartet wird, daß er Spezialist für alle technischen Probleme ist, sondern auf der Basis seines technischen Grundwissens und seiner Erfahrungen als zuständiger Organisator seiner Meisterei angesehen wird. Das Expertenwissen wird zunehmend beim Facharbeiter erwartet, während der Meister für die Führung des Expertenteams verantwortlich ist.

Ein weiterer, mir wichtig erscheinender Aspekt im Zusammenhang mit den sich ändernden Rahmenbedingungen ist die Tatsache, daß die Anzahl der in der Produktion Tätigen abnimmt, während die Entwicklung im Meister- und Technikerbereich genau umgekehrt verläuft. Ihre Anzahl ist gegenüber 1979 leicht angestiegen und verteilt sich zum Erhebungs-

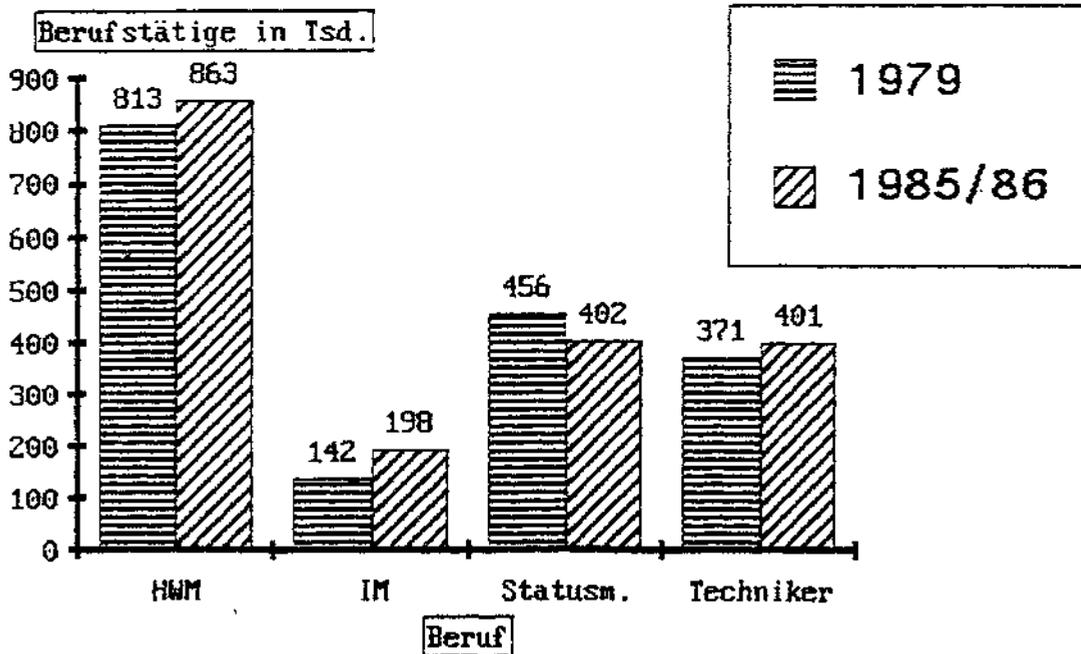
Zeitpunkt wie in der Tabelle 2 angegeben:

TABELLE 2: ANZAHL VON MEISTERN UND TECHNIKERN

	1979	1986
Handwerksmeister, Landwirtschaft "Handwerksmeister"	813 000	863 000
Meister in der Industrie "Industriemeister"	142 000	198 000
Meister nach beruflicher Stellung "Statusmeister"	456 000	402 000
Techniker	371 000	401 000

Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1979/1985-86

Anzahl von Meistern und Technikern



Danach hat die Anzahl der erwerbstätigen Industriefmeister mit qualifiziertem Abschluß gegenüber 1979 um über 50 000 zugenommen; um etwa die gleiche Anzahl sind die Statusmeister ohne qualifizierten Abschluß zurückgegangen. Dies bedeutet, daß einerseits die ausgeschiedenen Meister grundsätzlich durch qualifizierte Industriemeister ersetzt werden und andererseits die Größe der Meistereien, d.h. die Anzahl der Mitarbeiter pro Meisterei, in der Produktion abnimmt.

4. BEDEUTUNG DER FÜHRUNGSQUALIFIKATIONEN

Ob der Meister mehr Technik- oder mehr Managementqualitäten haben muß, ist von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich. Generalisierend ist festzustellen, daß mit zunehmender Betriebsgröße und zunehmendem Automatisierungsgrad die Bedeutung der Führungsqualifikationen gegenüber den technischen Qualifikationen beim Meister zunimmt. Grundsätzlich legt auch das Beschäftigungssystem der Klein- und Mittelbetriebe zunehmend mehr Wert auf Führungsqualitäten bei der mittleren Führungsebene, der die Industriemeister zuzurechnen sind.

Die Fallstudien in den Betrieben haben gezeigt, daß nahezu alle Betriebe umfangreiche Weiterbildungsausgaben für ihre Meister auf dem Gebiet der Führungsqualifizierung bereitstellen.

Als selbstverständlich wird dabei das breite, technische Wissen der Industriemeister vorausgesetzt, ohne das er als Führungskraft in der Produktion keine Entscheidungen fällen kann.

5. BEDEUTUNG DER DATENVERARBEITUNG

Als kritischer Bereich für erfahrene Industriemeister erweist sich zunehmend das Gebiet der Elektronik/Datenverarbeitung /Programmierung, mit dem insbesondere ältere Industriemeister nicht*hinreichend sicher umgehen. Das Defizit, mit der Elektronik nicht "aufgewachserfzu sein, belastet einen Großteil der Meister und macht sie gegenüber jungen Facharbeitern mit DV- Erfahrung unsicher. Daraus ergeben sich- trotz sich ändernder Erwartungshaltungen an den Meister (wie oben beschrieben)- Akzeptanzprobleme und Unsicherheiten, die sich bereits auf die Rekrutierungspraxis der Betriebe auswirken.

6. FOLGEN SICH ÄNDERNDER ANFORDERUNGEN IN DER PRODUKTION FÜR DEN WEITERBILDUNGSBEREICH "INDUSTRIEMEISTER"

6.1 STEIGENDER ANTEIL THEORETISCHER QUALIFIKATIONEN IN DER PRODUKTION

Grundsätzlich ist festzustellen, daß die Produktionstechnik in modernen Betrieben stärker als bisher abstraktes Denken erforderlich macht und praktische Erfahrungen und Fertigkeiten zunehmend in den Hintergrund treten. Dies bedeutet - bezogen auf die Weiterbildung zum Industriemeister - daß in Zukunft die Lehr-/Lerinhalt ebenfalls stärker als bisher im theoretischen Kenntnisbereich angesiedelt werden. Bei einer an Gewicht zunehmenden Bedeutung der theoretischen Inhalte in der Meisterausbildung wird somit eine

Annäherung an die Techniker Ausbildung stattfinden, von der wir wissen, daß hier die Praxisanteile nur nachrangiges Gewicht gegenüber der theoretischen Ausbildung haben und sie nicht selten als verlängerte Erstausbildung geplant und angesehen wird.

Ein wesentlicher Nachteil einer stärker theoriebezogenen Weiterbildung zum Industriemeister wäre, daß damit älteren Facharbeitern, die sich in der Regel erst nach ihrer Familiengründung ihrer Berufskarriere gewidmet haben, eine wichtige Aufstiegsmöglichkeit genommen wird: Für viele Facharbeiter bedeutet die Meisterausbildung die letzte Chance, sich auf der Grundlage der gewonnenen Berufserfahrung - und nicht schulischen, theoretischen Wissens- aufstiegsorientiert weiterzubilden. Es besteht die Gefahr, daß diese Möglichkeit aufgrund sich ändernder Anforderungen in den Betrieben verlorengeht.

Gegenwärtig kann jedoch noch nicht hinreichend sicher behauptet werden, daß dieser Trend eine grundsätzliche Neuorientierung in der Weiterbildung des Industriemeisters darstellt. Möglicherweise zeigt sich hierin nur eine vorübergehende Entwicklung, die spätestens dann abgeschlossen ist, wenn aufgrund der Neuordnung in der Erstausbildung alle Facharbeiter den Umgang mit der DV als selbstverständlich ansehen.

6.2 SICH ÄNDERNDES WEITERBILDUNGSVERHALTEN DER PRODUKTIONSARBEITER

Ein weiterer, gegenläufiger Aspekt, der auch den Typus Industriemeister auf längere Sicht beeinflussen wird, ist die Tatsache, daß in den Betrieben Produkt- und Prozeßinnovationen permanente Bedeutung erhalten werden. Um in Zukunft als Facharbeiter den sich ständig ändernden Anforderungen gerecht zu werden, wird stärker als in der Vergangenheit eine kontinuierliche, mehr theoretische Weiterbildung notwendig werden. Sie wird voraussichtlich für die Betriebe so wichtig sein, daß diese sie nicht mehr der Freiwilligkeit der Arbeitnehmer überlassen, sondern sie als Teil der täglichen Arbeit ansehen.

Dies hätte zur Folge, daß in mittelfristiger Zukunft auch die 30-35 Jährigen, aus denen sich in der Vergangenheit schwerpunktmäßig die Industriemeister rekrutierten, nicht mehr in diesem Maße lern- und theorieentwöhnt sind, wie dies bisher der Fall ist.

Bei einer derartigen Entwicklung im Weiterbildungsverhalten der Facharbeiter könnte sich wieder der alte, wünschenswerte Zustand einstellen, nämlich daß auch zu späterem Zeitpunkt, also nach einer Phase nicht aufstiegsorientierter Weiterbildung, durchaus die Möglichkeit besteht, mit Erfolg Industriemeisterlehrgänge, nunmehr auf relativ hohem theoretisch-abstraktem Niveau, anzubieten.

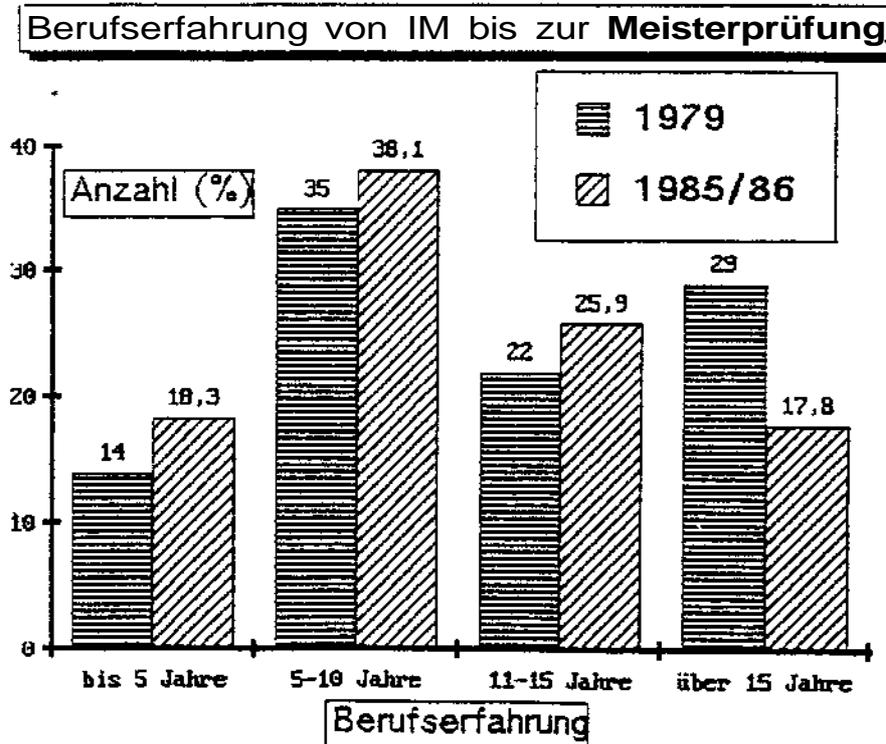
6.3 WANDEL DER REKRUTIERUNGSPRAXIS BEI DER BESETZUNG VON MEISTERSTELLEN

Als Folge der o.g.sich verändernden Anforderungen in der Produktion ist gegenwärtig zu erkennen, daß die Betriebe junge, qualifizierte Facharbeiter mit DV- Erfahrung motivieren, mit der Meisterausbildung nicht lange zu warten und gleich nach Beendigung ihrer Erstausbildung mit der Weiterbildung zum Industriemeister zu beginnen. Die Unternehmen sind bereit, sie nach Abschluß sofort mit Meisteraufgaben zu betrauen. Die Altersgruppe der Industriemeister scheint sich aus diesem Grund gegenwärtig um ca.5-10 Jahre nach unten zu verschieben. Erste Anzeichen für die Altersverschiebung sind u.E. bereits aus dem vorliegenden Datenmaterial zu erkennen.

Zusätzlich sehen die Betriebe die Notwendigkeit, die Schwächen der derzeitigen Industriemeisterweiterbildung auszugleichen und sie didaktisch und methodisch so zu gestalten, daß die notwendigen Inhalte handlungs- und problemorientiert vermittelt werden. Dies bedeutet, daß einige Betriebe in der Weiterbildung zum Industriemeister z.T. neue Wege gehen und sich von der traditionellen, verschulten Meisterqualifizierung (Fächerstruktur, Frontalunterricht) trennen.

TABELLE 3: BERUFSERFAHRUNG BIS ZUR INDUSTRIEMEISTERPRÜFUNG

	bis 5 Jahre	5-10 Jahre	11-15 Jahre	über 15 Jahre
1979	14%	35%	22%	29%
1986	18,3%	38,1%	25,9%	17,8%



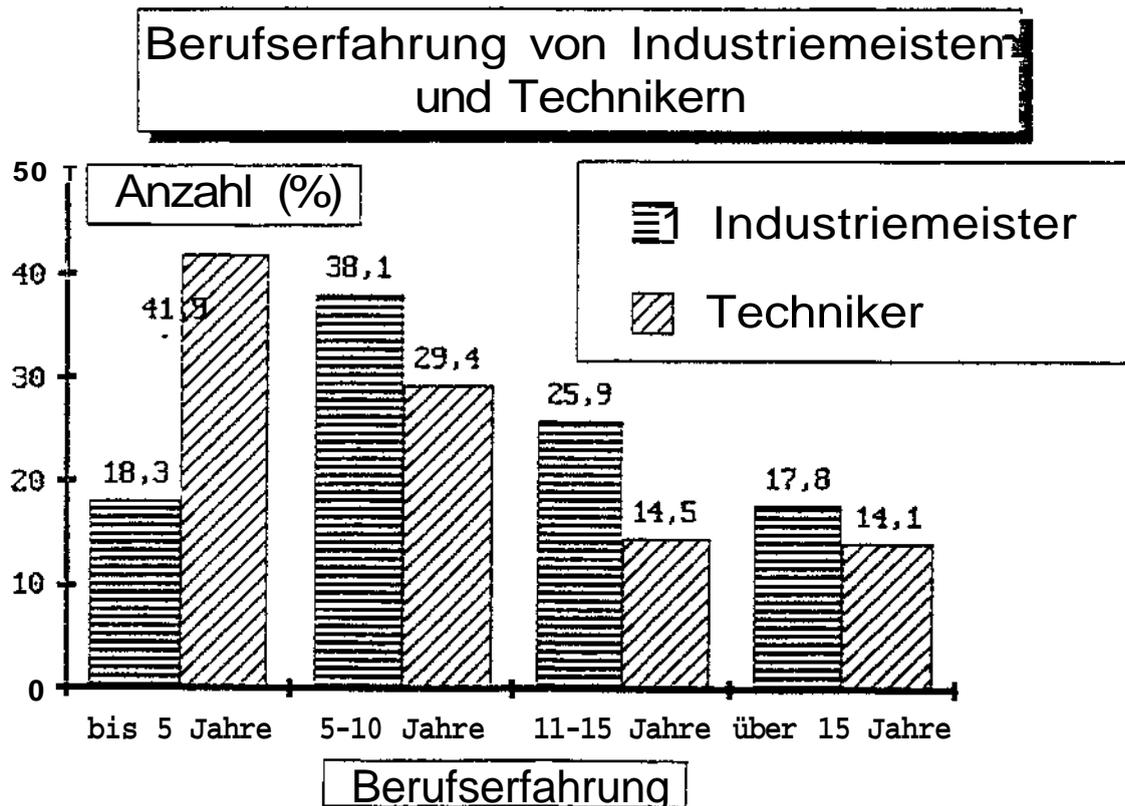
Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1979/1985-86

Tabelle 4 läßt bereits erkennen, daß sich das Alter bei den Industriemeistern zu jüngeren Jahrgängen verschiebt. Insbesondere nimmt die Altersgruppe der Industriemeister ab, die sich noch nach 15 Jahren Berufserfahrung einer aufstiegsorientierten Weiterbildung unterziehen. Demgegenüber steigt insbesondere die Anzahl der sehr jungen Meister, ohne das Niveau der Technikeraltersstruktur annähernd erreicht zu haben.

**TABELLE 4: BERUFSERFAHRUNG VON »INDUSTRIEMEISTERN UND
FACHSCHULTECHNIKERN**

	bis 5 Jahre	5-10 Jahre	11-15 Jahre	über 15 Jahre
Industriemeister	18,3%	38,1%	25,9%	17,8%
Techniker	41,9%	29,4%	14,5%	14,1%

Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1985-86



In 1985-86 lag das Durchschnittsalter beim Abschluß der Prüfung bei den Industriemeistern bei 31,8 Jahren, während es bei den Technikern bei 28 Jahren lag. Der Abstand zwischen den Abschlüssen "Lehre" und "Meister/Techniker" betrug im Durchschnitt bei den Industriemeistern 10,8 Jahre und bei den Technikern 6,9 Jahre.

7. KONSEQUENZEN FÜR DIE WEITERBILDUNG ZUM INDUSTRIEMEISTER

Grundsätzlich wird sich die Industriemeisterqualifizierung auf einem höheren theoretisch-abstrakten Niveau einrichten. Das sich ändernde Bildungsverhalten auf Facharbeiterebene (ständige Weiterbildung) führt somit auch zu anderen Voraussetzungen bezüglich der Weiterbildung zum Industriemeister. Zugespißt ausgedrückt: Konnte bis zum heutigen Zeitpunkt ein guter Facharbeiter mit Talent zur Vorgesetztenfunktion auch dann noch Meister werden, wenn er sich ca. 1 Jahrzehnt lang nicht systematisch weitergebildet hat und allein seine umfassende, berufliche Erfahrung einbrachte, wird es in Zukunft diese Art von Meister nicht mehr geben, weil sich das Bildungsverhalten der Facharbeiter verändern wird.

Die Meisterkurse werden sich in Zukunft zunehmend am weitergebildeten, theoretisch orientiertem Teilnehmer ausrichten. Das Eingangsniveau wird steigen, weil das gesamte Bildungsniveau der Facharbeiter angehoben wird. Daß bereits heute die "neuen" Meister benötigt werden, zeigt einerseits der Trend zu den jungen Meistern und andererseits das intensive Bemühen etlicher Betriebe um anforderungsgerechte Meisterqualifizierung.

Hierbei werden von einigen Betrieben neue Wege beschriften, die von der althergebrachten Industriemeisterausbildung erheblich abweichen. Diese Betriebe nehmen sowohl eine andere Gewichtung der Inhalte vor als auch nehmen sie Abschied von der inzwischen zu starken Verschulung der gegenwärtigen Meisterausbildung. Wirklich neu an diesen Ansätzen scheint zu sein, daß die Betriebe großen Wert auf Unterrichtsmethoden legen, die eine bessere Simulation der Berufspraxis in der Weiterbildung ermöglicht. Im Mittelpunkt dieser sich ändernder Industriemeisterweiterbildung stehen komplexe Situationsaufgaben, Projektaufgaben, Laborunterricht, Selbststudium; insbesondere Lehrmethoden, die das selbständige, problemorientierte, kreative Handeln fördern. Darüber hinaus werden Lehr-/Lernmethoden bevorzugt, die eine Verknüpfung der fachrichtungsübergreifenden, führungsorientierten Inhalte (z.B. Kommunikation, Kooperation, usw.) und der fachspezifischen Inhalte ermöglichen[^] Basiswissen soll anwendungsbezogen vermittelt werden). Selbst das Unterrichts- und Prüfungsfach "Mathematische Grundlagen" wird in der gegenwärtigen Form in Frage gestellt. Es wird zu recht diskutiert, ob auch diese Inhalte anwendungsbezogen vermittelt werden sollten.

Voraussetzung dafür sind entsprechend qualifizierte Dozenten, möglicherweise Dozententeams (team-teaching), die nicht nur Faktenwissen vermitteln wollen und können, sondern durch geeignete Methodenwahl auch gleichzeitig die Fähigkeiten, die ein Meister in der Praxis benötigt.

Erschwerend für diese zu begrüßenden Ansätze scheint die gegenwärtige Fächerstruktur der Prüfungsordnungen und insbesondere der empfohlenen Rahmenstoffpläne zu sein. In Zukunft muß u.E. überprüft werden, ob die in den Verordnungen zugrunde gelegte Fächerstruktur stärker als bisher durch eine Verordnungsstruktur zu ersetzen ist, die es ermöglicht, anwendungsbezogene, mehrere Fächer umfassende Situationsaufgaben in den Mittelpunkt der Prüfungen zu stellen.

Der gegenwärtige Verordnungszustand scheint uns jedoch nicht unüberbrückbar zu sein; insbesondere deswegen nicht, weil die nach §46.2 BBiG erlassenen Prüfungsordnungen absichtlich so allgemein formuliert worden sind, daß derartige Entwicklungen durchaus aufgefangen werden können. Bei Schwierigkeiten sollten den betroffenen Trägern und Unternehmen Interpretations- und Korrekturhilfen gegeben werden, damit sie ihre zukunftsgerichtete Industriemeisterqualifizierung trotz erheblicher Abweichungen von der alten Meisterqualifizierung im Rahmen der bisher erlassenen Prüfungsordnungen durchführen.

8. INDUSTRIEMEISTERAUSBILDUNG – SACKGASSENAUSBILDUNG?

Diese Fragestellung schneidet das Problem der Gleichwertigkeit und der gleichwertigen Behandlung von beruflicher und allgemeiner Bildung an, das bisher noch nicht hinreichend gelöst ist.

In unserem Berufsbildungssystem sind - zum großen Vorteil der Beschäftigten - zwei Wege zum beruflichen Aufstieg möglich: Der eine führt über eine stärkere Theorieorientierung überwiegend im schulischen Bereich und der andere über eine stärkere Praxisorientierung im dualen System. Im zuletzt genannten Bildungsbereich liegt bekanntlich die starke Stellung unserer Produktions- und Fertigungstechnik mitbegründet.

Der Meisterabschluß bildet gegenwärtig die höchste Qualifizierungsstufe im praxisorientierten Aufstiegssystem. Dem theorieorientierten Weg sind dagegen die Techniker- ausbildung, Fachhochschulausbildung bis hin zum Universitätsabschluß zuzurechnen. Dieser vertikale Durchstieg ist im praxisorientierten Weiterbildungssystem bisher nicht möglich. Eine entsprechende bundeseinheitliche Lösung wurde bisher nicht gefunden. Insofern endet die Meisterausbildung in der Tat in einer Sackgasse.

Es stellt sich deshalb die Frage, wie diese Gasse geöffnet werden kann, ohne die Vorteile des praxisorientierten Systems preiszugeben. Daß sich in Zukunft möglicherweise eine **Lösung des Problems aufgrund sich ändernder Qualifikationsanforderungen von selbst er-**

gibt, wurde bereits erörtert. Der Preis für eine Angleichung an stärker theoriebezogene Inhalte und damit bessere Voraussetzungen für eine horizontale und vertikale Durchlässigkeit zum Hochschulsystem könnte der Verlust der letzten Aufstiegsmöglichkeit für "gestandene", einschlägig erfahrene Facharbeiter sein. Vor- und Nachteile sind sorgfältig abzuwägen.

M.E. liegt eine gleichwertige Behandlung der Meisterabschlüsse erst dann vor, wenn den Absolventen der Zugang zu den Fachhochschulen gewährt wird. Zur Vorbereitung auf das Studium sind den Meistern, die diesen Bildungsweg einschlagen möchten, Vorbereitungs- und Begleitlehrgänge in den Studienfächern anzubieten, in denen ihnen aufgrund der Andersartigkeit ihres Bildungsweges hinreichendes theoretisches Basiswissen für ein Studium fehlt. Eher praxisorientierte Studienfächer sollten ihnen dagegen erlassen werden.

9. ZUR GLEICHWERTIGKEIT VON BERUFLICHER UND ALLGEMEINER BERUFSBILDUNG (BILDUNGSBERICHT 1987)

Der Berufsbildungsbericht von 1987 geht ebenfalls auf die Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildung ein. Danach ist die Bundesregierung der Auffassung, " daß die Berufsbildungsabschlüsse unter Wahrung ihres jeweiligen Eigenwertes verbesserte Zugangsmöglichkeiten zu weiterführenden Bildungswegen eröffnen müssen. Zur Verwirklichung dieses Grundsatzes ist der Bund in Verhandlungen mit den Ländern eingetreten, die für " Berechtigungen " im Bildungswesen zuständig sind. (Ergebnisse der Kultusministerkonferenz liegen hierzu noch nicht vor.) Zentraler Punkt der Verwirklichung der Gleichwertigkeit ist die Gleichstellung von Abschlüssen der Berufsbildung mit dem mittleren schulischen Abschluß sowie der Zugang von Meistern und von Absolventen vergleichbarer Fortbildungsgänge zur Fachhochschule, wobei diese auf das Vorliegen der erforderlichen allgemeinbildenden und fachlichen Eingangskennntnisse achten muß."

Darüber hinaus setzt sich der Berufsbildungsbericht auch mit der Anpassungsfortbildung auseinander, die bei entsprechender Systematisierung einen Beitrag in Richtung "Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung " leisten könnte:

"Bei dem Zusammenhang von Aus- und Weiterbildung geht es nicht darum, neue Bildungslaufbahnen zu schaffen, sondern ausreichende Möglichkeiten der späteren Vertiefung, Erweiterung, aber auch Spezialisierung zu bieten...Auch neue Formen der Weiterbildung können entwickelt werden. Dies gilt für die Zusammenarbeit von Betrieben mit beruflichen Schulen, Fachhochschulen und Universitäten. Die Entwicklung von Bausteinsystemen in der Weiterbildung ist hierbei ein Weg, der die notwendige Flexibilität sicherstellt und zusätzliche Qualifikationsmöglichkeiten bietet."

Zusammenfassend ist feststellen, daß Bund und Länder an diesem Problem arbeiten, eine zufriedenstellende Lösung konnte bisher jedoch noch nicht gefunden wurde.

1Q INTERNATIONALE AKTIVITÄTEN IM AUS. UND WEITERBILDUNGSBEREICH

Das Interesse des Auslands am deutschen System der beruflichen Bildung hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen (Berufsbildungsbericht 1987). Aber auch aus deutscher Sicht scheint es unabdingbar, sich intensiver als bisher mit den internationalen Bildungssystemen auseinanderzusetzen. Die Öffnung des europäischen Binnenmarktes in 1992 mit freier Berufswahl für alle Arbeitnehmer, die der europäischen Gemeinschaft angehören, wird auf dem Arbeitsmarkt - aufgrund eines steigenden Angebots unterschiedlicher, internationaler Berufsabschlüsse - zu einem Wettbewerb der internationalen Bildungsabschlüsse auf nationaler Ebene führen.

Als vergleichsweise intensiv ist die bilaterale Zusammenarbeit in Fragen der Berufsausbildung zwischen Deutschland und Frankreich anzusehen. Zwischen beiden Ländern wurde 1986 ein Abkommen über einen gemeinsamen Aktionsrahmen geschlossen. Dieser Aktionsrahmen soll jeweils durch 2-jährige Aktionsprogramme ausgefüllt werden. Auf Beschluß, der deutsch - französischen Expertenkommission wurden in den vergangenen 2 Jahren folgende Projekte durchgeführt:

- Analyse der Ausbildungsabschlüsse
- Rolle der Betriebe für die berufliche Bildung in Frankreich
- Rolle von Betriebspraktika
- vergleichendes Seminar über Qualifikation und den Einsatz mittlerer Fach- und Führungskräfte (siehe Pkt. 11).

11. VERGLEICHENDES SEMINAR ÜBER QUALIFIKATIONEN UND DEN EINSATZ MITTLERER FACH- UND FÜHRUNGSKRÄFTE

In den Vergleich von derartigen Bildungsgängen einbezogen wurden auf deutscher Seite neben den Abschlüssen zum Handwerksmeister, Fachwirt, Techniker und Assistenten auch der Abschluß zum geprüften Industriemeister.

Die Weiterbildung zum Meister verdeutlicht wie kein anderer Bildungsgang den Unterschied im deutschen und französischen Berufsbildungssystem: Auf der deutschen Seite die starke Gewichtung der Berufspraxis und der Anwendungsbezogenheit des theoretischen Wissens, auf der französischen Seite die starke Betonung theoretischer Kenntnisse

mit möglichst mathematisch - naturwissenschaftlicher Ausrichtung.

Obwohl die Betriebe als Lernort in Frankreich auch an Bedeutung gewinnen und in Deutschland die Theorieanteile in der Aus- und Weiterbildung zugenommen haben, gibt es gegenwärtig in Frankreich keinen dem Meisterabschluß äquivalenten Beruf.

Als mittlere Führungskräfte werden in Frankreich die B.T.S./D.U.T. - Inhaber *) angesehen, eine Ebene, die in deutschen Industriebetrieben überwiegend von Meistern / Technikern eingenommen wird.

Es bleibt jedoch zu überprüfen, ob zwischen dem B.T.S. oder möglicherweise anderen französischen Diplomen mindestens teilweise Äquivalenzen ermittelt werden können, die eine Gleichwertigkeit der Abschlüsse rechtfertigen.

12. ZUSAMMENFASSUNG

An der Bedeutung des Funktionsbereiches "Industriemeister" für das Beschäftigungssystem wird sich nach unserer Auffassung im kommenden Jahrzehnt nichts ändern: Befragungen in den Betrieben haben gezeigt, daß die Industriemeister nach wie vor eine wichtige Schlüsselfunktion im Produktions- und Fertigungsbereich einnehmen.

Die Qualifizierungsinhalte und -methoden sind dagegen teilweise überholt und müssen den sich ändernden Anforderungen schneller als bisher angepaßt werden. Darüber hinaus wird die Frage nach den Wertigkeiten praxisorientierter Weiterbildungsabschlüsse auf nationaler und internationaler Ebene eine zunehmend wichtige Rolle spielen.

*) B.T.S. - Eiveau de Techniciens Supérieur
D.r.j.T. - Diplom Universitaire de Technologie

ISBN 3-88555-408-9

Bundesinstitut für Berufsbildung • Fehrbelliner Platz 3 • 1000 Berlin 31

Bundesinstitut für Berufsbildung • Friesdorfer Str. 151-153 • 5300 Bonn 2
